

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1930**

240 (15.10.1930) Die Welt der Frau

# Die Welt der Frau

## Mein Mann ist arbeitslos - Und wir sind jetzt auseinander

Eine Untersuchung über die Auswirkungen der Arbeitslosigkeit auf die Psyche des Einzelnen und die Struktur der Gesellschaft

Die Selbstmorde nehmen immer noch zu. „Wirtschaftliche Not“ — lautet meist der Grund. Und die Todesanzeige für einen jungen Menschen, der sich kürzlich das Leben nahm, enthielt an dem Satz: „Die Kündigung seiner Arbeitsstelle hat ihn überfordert.“

Die Arbeitslosigkeit wird immer nur als wirtschaftliches Problem angesehen. Ihre Schäden müssten sich also unmittelbar mit der Beseitigung der Not beseitigen lassen. Das aber ist ein Irrtum. Denn mit ihr ist ein Fluch verbunden, dessen Wirkungen weit tiefer gehen und vielleicht nie wieder gut gemacht werden können. Sie hat den inneren Menschen zugrunde gehen, sie hat Hohn und Selbstverachtung in die Seelen, sie zerreißt Liebesbeziehungen und Familienbände, sie läßt Unglückliche und Gebrochene auf ihrem Wege zurück. „Mein Mann ist arbeitslos — und wir sind jetzt auseinander“, hört man von vielen Seiten. Und wenn einmal die Arbeitslosigkeit vorüber sein sollte, dann werden Hunderttausende von Familien aufgeföhrt haben, in ihrer alten Form zu existieren. Dann werden Menschen einander für immer fremd geworden, die vorher aufeinander aneinander gebunden zu sein schienen.

Wir haben Angehörige derjenigen Schichten, die vor allem von der Arbeitslosigkeit betroffen werden, um Schilderungen solcher Fälle gebeten. Keine übertriebenen, sondern durchschnittliche Beobachtungen sollten es sein. Hier sind sie. Niemand wird mehr glauben, daß es Ausnahmen sind. Denn fast drei Millionen Menschen suchen jetzt in Deutschland Arbeit! Walter Jodet.

Und wenn du Zeitungen auf der Straße verkaufst! Ist dir wohl nicht fein genug, ist wohl feiner, wenn ich für dich schaffe? Gedanken werden zu Worten, Worte zu Taten. Da soll er wenigstens die Hausarbeit verrichten, Betten machen, Stühle putzen. Eines Tages, nach einer Weigerung auf ein solches Aninnen, kommt der Ausbruch:

Der Richter hat mit der finstern Entschlossenheit einen schweren Stand.

### Verborgene Konflikte brechen aus ...

Als alles gut ging, konnte jeder „auf seine Passion selbst gehen“. Man sah sich oft nur abends und freute sich aufeinander. Jetzt aber hoch mit den ganzen Tag zusammen. Unfähigkeit macht mühsam. Dritte mühen sich ein und gehen. Und Spannungen zwischen den Partnern, über die man früher zur Tagesordnung überging, werden überfordert und drängen gewaltig zur Entladung.

### „Wenn Ihr nicht wäret ...!“

Er ist Musiker von Beruf. Seit sechs Jahren hatte er einen festen Posten als Klavierlehrer in einem größeren Kino. Das Ehepaar lebte zwar mit den Schwiegereltern zusammen, aber da der Beruf reichlich war, herrschte auch Einigkeit.

Seit dem Aufschwung des Tonfilms ging es ihm schlecht. Er wurde entlassen. Jeder kommende Tag brachte jetzt einen Freilagtag mehr. Und eine trübere Hausstimmung. Denn Frau und Kind mußten verpflegt werden. Die Frau, hart und hübsch, hatte nie einen Beruf gehabt. Wie sollte sie ihrem Mann helfen? Sie bestrahlte sich mit ihren Eltern. Aber für die war sie noch immer „das Kind“.

„Siehst Du, das hast Du jetzt davon, daß Du absolut Deinen Musiker heiratet hast! So lange Du bei uns wohnst, hast Du zu essen und Dein Kind auch. Laß Deinen Mann stempeln gehen. Der Leo, der Dir damals so den Hof machte, hat sein gutgebendes Gehalt.“

Der Mann stemmelt. Er sieht die Schultern ein, geht geilenen Blickes, er schämt sich. Und so dauerte das Familienleben ist zerfallen. Die Frau muß auf Seiten der Eltern bleiben, sonst verlieren sie und das Kind auch noch die Kost. Dem Mann wird widerwillig das Essen hingelegt. Er laßt laut: „Wenn ich Euch nicht hätte, könnte ich jetzt ins Ausland und mein Glück versuchen. Gewiß, ich hätte an dem Kind, aber es bekommt ja alles von den Großeltern geschenkt, ich bin nur noch eine Last.“

Gestern traf ich die Frau. Sie hatte verweinte Augen. „Mein Mann ist fort von uns. Wohin, weißt Du nicht. Er hat nur in einem Brief an mich hinterlassen, daß er verläßt, sich ins Ausland durchzuschlagen. Wenn es klappt, halt er uns vielleicht.“

Sie ist noch jung und hübsch, die kleine Frau. Sie geht jetzt öfter an dem Laden des „Leo“ vorbei.

### Richtung der Selbstachtung

Herr A. ist Ende der 30, er ist arbeitslos wird. Natürlich besteht für einen Mann seines Alters keine Aussicht, in absehbarer Zeit wieder ein Anstellungsergebnis zu bekommen. Seine Ehe war im Lauf der letzten Jahre zu einem mehr äußeren als inneren Lebensverhältnis geworden. Das trat aber wenig auf, weil die wirtschaftliche Stellung der Gatten eine gleiche war.

Durch die Arbeitslosigkeit ändern sich ihre Beziehungen grundlegend. Die innere Trennung ist in jeder Minute fühlbar. Herr A. knüpft ein Verhältnis mit einer erheblich jüngeren Frau an, die einer niedrigeren Bildungsschicht angehört. Sie steht im Beruf und verdient gut. Er ist viel mit ihr zusammen und kommt regelmäßig, manchmal gar nicht nach Hause. Die Ehe wird jetzt auch äußerlich für beide Teile untragbar.

Die seelischen Ursachen dieser Wirrnisse liegen offen. Zur Untätigkeit verurteilt, von Vorwürfen der Ehefrau gequält, in seinem Selbstgefühl auf das Tiefste getroffen, vor sich eine unüberwindliche Mauer von Hoffnungslosigkeit, hat er einen Ausweg gesucht. Der einzige Ausweg schien ihm die Verbindung mit dieser jungen Frau zu sein. Er wirt auf sie durch Herkunft und Bildung. Und es ist für ihn auch von Bedeutung, daß sie über etwas Geld verfügt.

Er hegt jetzt die Hoffnung, gemeinsam mit seiner neuen Freundin ein Unternehmen aufbauen zu können, das seine Existenz sichert.

### Die Moral geht vor die Hunde

Stehlen oder jemand tothlagen — was bleibt uns sonst übrig? Wir haben ja alles nur Erdendbare verlohnt. Nur noch nicht den Selbstmord. Aber der bleibt uns immer noch. — Selten ist die Kriminalität eines Volkes so groß wie in Zeiten der Arbeitslosigkeit. Und nur der Sittengesinn wird es nicht verleben.

### Kurze Vorgeschichte einer Zeitungstotiz

Berlin D. Er, ein isolierter, ordentlicher Mensch, Metallarbeiter, heiratet die Tochter des Portiers. Als er arbeitslos wird, leben und hungern sie drei Wochen von der Unterstützung. Das Geld langt nicht, er geht betteln.

Die Frau leidet sehr unter seiner Gedrücktheit und sucht einen Ausweg. In einem entfernteren Stadtteil verläßt sie sich allabendlich als Dirne. Ihren Mann belüßt sie mit der Vergebung, sie habe eine Nacht aufwartung. Nach längerer Zeit erbt er ein kleines Haus eines Abends bei dem ihm die Vergebung. Als sie am nächsten Morgen heimkommt, erstlät er sie — wie die Zeitungsmeldung lautet — mit der Art und häßt sich auf.

### „Die habens doch!“

Er war 25 Jahre und ein tüchtiger Frieur. Sie war 23 und eine nette und ordentliche Frau. Zum Glück lebte ihnen nur das Kind. Er wurde arbeitslos. Sie wurde schwanger. Von Woche zu Woche hoffte er Arbeit zu finden. Endlich gaben sie dem Rat der Freunde nach und ließen das Kind abtreiben. Sie hungerten und darben. Aber die Not schien sie nur noch enger aneinander zu binden.

Eines Tages kam sie heim mit einem neuen grünen Kleidchen. Er war von einer ungesunden Verleumdung. Als er sie fragte, wo sie denn das her habe, setzte sie sich auf seinen Schoß. Sie trauete sich nicht so recht, ihm das zu sagen. Aber er durfte nicht böse sein. Sie wäre mit der Frieda, ihrer Freundin, im Warenhaus gewesen und — „die habens ja doch“. Da hätten sie das eben mitgenommen. Die Frieda mache das ja geschickt, da hätte gar niemand etwas merken können. Er lei doch nicht etwa böse deswegen.

Böse war er nicht, er lagte auch nichts deswegen. Aber es war ihm unheimlich. Seine kleine, harmlose Frau war ins Warenhaus gehen gegangen.

Der Krach war da. Es gab Streit. Er bekam wieder Arbeit... aber nach 1 1/2 Jahre ließen sie sich scheiden.

### Fast jede Ehe bekommt einen Knax ...

Was zwölf, fünfzehn, zwanzig Jahre zusammenbleibt, kann sich immer nur trennen. Auch wenn der Mann das beim kaum mehr kennt, auch wenn die Frau einen anderen „Anschick“ fand, auch wenn das und Verachtung alle Familiengeföhle längst vernichtet haben — sie „halten treu und fest zusammen“. Solche Fälle aufzuzählen, wäre überflüssig. Wir haben deshalb nur einen erwähnt — und zwei andere hinzuverfügt, bei denen die Motive für das Sich-Auseinanderleben nicht so offensichtlich liegen.

### Was sollen denn die Leute sagen!

Er ist ein ausgefeuerter Boamer. Mit dem Geld kauft er einen Laden. Aber man hat ihn übers Ohr. Er hat zwei idyllische Söhne. Die Frau muß den Haushalt besorgen, die Kinder, den Laden. Das ist unmöglich auf die Dauer. Das Geld ist in wenigen Monaten dahin. Auch hier nur der einzige Ausweg: Kneipeln.

Die Frau erinnert sich ihres „Talentes“, ihrer Stimme. Sie entdekt einen alten Onkel, der früher Opernsänger war. Nun ist kein Halbes mehr. Sie will sich ausbilden lassen, sie wird im Rundfunk singen, sie wird die Familie ernähren. Aber die Ausbildung dauert lange. Sie braucht Noten, sie muß tagtäglich in die Stadt zur Stunde. Der Haushalt verliert sich. „Wo soll ich denn die Zeit hernehmen?“ Die Kinder verwildern. — Und wie die Mutter kaum noch. Sie hören sie nur. Die Frau blüht auf in ihrer Kunst. „Jetzt hole ich die Jahre nach, die ich als Hausfrau vertrauert habe.“

Aber sie bleibt immer häufiger in der Stadt; sie bleibt auch nachts fort.

Scheiden? O nein, was sollen denn die Leute sagen! Und die armen Kinder sollen doch ihre Eltern haben, nicht wahr?

An der Scheide wird sich festhalten.

### Endlich wieder almen können

Er hatte sehr früh geheiratet — er war wohl kaum 19 Jahre —, weil sie ein Kind von ihm erwartete. Er liebte die Frau und auch das Kind sehr.

Anfang vorigen Jahres verlor er seine Stellung als Kellereizeichner. Nun gab es keine Beratungen! Das Dienstmädchen mußte abgeschafft werden. Zwei Zimmer wurden vermietet. Die Frau trug ihr Schicksal verhältnismäßig leicht, aber ihn quälte es, daß sie sich so plagen mußte. Er suchte Tag und Nacht nach einer neuen Tätigkeit, vergeblich.

Zuletzt waren alle Mittel erschöpft; und der Haushalt war auch in seiner jetzt völlig eingeschränkten Form nicht mehr zu halten. Man beschloß, ihn aufzulösen und Mutter und Kind so lange zu den Schwiegereltern zu schicken, bis es dem Mann gelungen war, eine Stellung zu bekommen.

Es gab einen schmerzlichen Abschied — und dann ein tiefes Aufatmen des Mannes.

Er hatte ja so früh geheiratet, war nur so kurze Zeit allein und sein eigener Herr gewesen — und nun fühlte er sich plötzlich leicht und frei wie noch nie. Er genoß seine Freiheit. Er suchte zwar nach wie vor emsig nach Arbeit, aber er war nicht mehr so niedergeschlagen, wenn sich nichts fand, wie früher. Er ging als freier Mann in den Straßen umber, lächelte einem jungen Mädchen zu, sprach eine andere an und liebte viele.

Dann fand er eines Tages wieder eine Beschäftigung; sie war nicht sehr gut bezahlt. Deshalb schrieb er seiner Frau, sie möchte doch vorläufig nicht zurückkommen, auch deswegen nicht, weil es fraglich sei, ob er die Stelle behalte.

Seitdem ist ein Jahr herum. Der Mann ist immer noch in dieser Stellung, hat aber nicht die geringste Lust, sein augenblickliches Leben zu ändern. Die Frau verläßt ihn manchmal mit dem Kind; dann freut er sich mit beiden — aber der Frau beizumal den Gedanken an ein Zurückkommen aus — und ist wieder frisch zufrieden, wenn beide fort sind ...

Wie lange werden sie sich noch für verheiratet halten?

### Was sich nie wieder gut machen läßt ...

Dies ist die schlimmste Gruppe unserer Fälle. Sie spricht von den Menschen, die aus ihrer unverschuldeten Arbeitslosigkeit oder aus deren Begleitercheinungen eine Konsequenz gezogen haben, die aller spätere Wohlstand nie wieder rückgängig machen kann. Hier kommt alle Hilfe, aller Trost zu spät.

### Ein Mensch verhöhlet

Ein dreißigjähriger Kleingeldhändler hat seine Stenotypistin geheiratet. Die Ehe und Liebe ist nicht romantisch, sie ist sachlich modern. Beide entstammen dem aufstrebenden Mittel und wissen als gemessene Menschen, daß eine Ehe erst dann Kinder erlaubt, wenn die finanziellen Voraussetzungen dazu gegeben sind.

Nach fünfjähriger Dienstzeit erreicht sein Gehalt den Höhepunkt; sie kommen überein, sich ein Haus zu gestalten. Erst während der jetzt kommenden Monate wird die Frau sich klar, wie lange sie ihre Bestimmung als Frau unterdrückt hat. Als sie sich schwanger fühlt, geht sie jeden Sonntag für das Kind, das sie unter dem Herzen trägt, als gottgläubige Katholikin beten.

Vier Monate vor der Geburt erhält der Mann die Kündigung. Er läuft nun täglich von Firma zu Firma, vergeblich. Er, der die Arbeitslosigkeit nur aus der Theorie kennt, sieht Hunger, Elend, Selbstmord und dergleichen schreckliche Dinge vor sich. Da durchfährt es ihn wie ein Blitz: Und das werdende Kind? Er ist so bedächtig und in Notlagen zu ungeschickt: Trotz großer Gewissenbisse fordert er von seiner Frau, abtreiben zu lassen. Sie weigert sich. Er zwingt sie wider ihren Willen. Sie fahlet seinem Zorn und bleibt fest.

Drei Monate später bekommt er Arbeit. In der darauffolgenden Nacht verläßt ihn seine Frau. Sie ist nie wieder gekommen.

### Mancher verträgt es nicht

Er hatte sie verlobt. Mit welcher Freude war die Wohnung eingerichtet worden. Als Bankbeamter verdiente er zwar nicht viel. Aber wenn man sparsam war und auf Raten kaufte, so konnte man doch allmählich in die Höhe kommen.

Da ging die Bank pleite. Er war stellungslos. „Das kann ja nicht lang dauern, daß auf, zu Weihnachten kriegen wir unter Klavier doch noch.“

Aber es dauerte länger, als sie gedacht haben. Weihnachten kam. Die auf Ratensahlung gekauften Sachen wurden abgeholt. Der Gerichtsvollzieher kam. Ein viertel Jahr lang hand sie ihm tapfer bei, machte ihm Mut, tröstete ihn, wenn er nach Hause kam und wieder keine Arbeit gefunden hatte, hielt das Haus in Ordnung.

Es wurde Frühling. Manchmal hat sie ihn abends: „Ach hab heute soviel gearbeitet. Jetzt mach du noch die paar Kleinigkeiten und laß mich ein bißchen an die frische Luft.“ Nach einiger Zeit ging sie dann jeden Abend von 8-10 Uhr spazieren, während er abzuwusch, aufräumte und las.

Eines Nachts kam sie erst gegen 12 Uhr wieder. Erst lagte er gar nichts. Und sie — verlegen lächelnd — erklärte, daß er ihr doch wohl frische Luft und ein wenig Spaß gönnen würde. Da sprang er auf, schlug sie ins Gesicht. Am nächsten Morgen war er tot: unglücklich und hat schließlich um Verzeihung. Vier Wochen ging alles gut. Aber jetzt hungerten sie oft. Die Schulden wurden drückend. Die Nerven wurden gereizt. Oft saßen sie schweigend da.

Sie hatten nichts am Abendbrot. Trotzdem wollte sie um 8 Uhr spazieren gehen. Um 10 Uhr war sie nicht zu Hause, auch um 12 Uhr kam sie nicht. Der Mann sah auf dem Stuhl, wartete, rechnete arbeitslos.

Am nächsten Tag stand in einem Berliner Abendblatt eine kurze, nüchterne Notiz: „Tragischer Tod eines Arbeitslosen.“ Heute früh um 5 Uhr erhängte sich in seiner Wohnung der arbeitslose Bankbeamte Friedrich K. Wiederbelebungserfolge waren erloschen. Als seine Frau um 8 Uhr die Leiche fand, erstift sie einen Kernenzusammenbruch.“

### Unterschiede treten zu Tage ...

In der Arbeitslosigkeit muß sich eine Liebe dreifach bewähren. Sie darf nicht nur Singabe sein — sondern es wird auch tatkräftiges Mitwirken einestells und verstärkte Rücksichtnahme auf die Natur des Partners andererseits verlangt. Und wenn sie auch nur in diesem letzten verlangt, dann brechen alle Unterschiede der Klasse, der Charakteranlage und des Alters plötzlich offen hervor und zerstören eine Bindung, die gerade in der Verschiedenartigkeit vorher ihren besonderen Reiz gefunden hatte.

### Die sozialen Schichten trennen sich wieder

Als junger Schriftsteller — dem ein erhebliches Vermögen eine unbesorgte Lebensgestaltung in Aussicht stellte — heiratete er die hübsche, aber ungebildete Stütze seiner Mutter. Freunde und Verwandte sagten sich zurid. Der Kreis um die beiden wurde eng.

Das Vermögen geht verloren. Um die Frau und die beiden Kinder zu ernähren, nimmt er eine Stellung als Vektor in einem Verlag an.

Seine Anstellung ist nur von kurzer Dauer, eine andere Arbeit ist nicht zu finden. Jetzt will seine Frau mit ihrer Arbeitskraft mithelfen. Sie kann nur einfache Arbeit leisten. Hausarbeit vielleicht. Sie ist leidenschaftlich gemitt, für den geliebten und bewunderten Mann und die Kinder zu arbeiten. Der Mann erlaubt es nicht. Er läßt lieber sie und die Kinder hungern.

Jetzt erbt abnt die Frau, wie sehr der Mann jahrelang unter dem Wohlstand gelitten hat. Die Aufrechterhaltung einer so großen Scheinexistenz ist ihm viel wichtiger als das Wohl seiner Familie.

Das jahrelange Ressentiment führt zum offenen Konflikt. Sie trennen sich.

### Seine Frau ist zu aktiv

Seine Frau arbeitet. Sie wächst in ihrem Beruf. Und das ist nicht sein Trost. „Wosu soll ich mit ihr rivalisieren“, ist sein Gedanke. „Wenn sie Arbeit braucht, arbeiten wir, warum soll ich mich zur Brotarbeit zwingen, die mich unbefriedigt läßt.“

Er vernachlässigt seinen Beruf, verachtet sich in private Studien, verbringt er sich absolut passiv. Das Suchen nach neuer Arbeit ist ihm nicht eilia. Die Frau verdient, also ist sein Verdienst keine Notwendigkeit. „Ja, wenn ich einmal das finde, was mir wirklich liegt, dann werde ich zugreifen.“

Er gewöhnt sich ans Nichtstun. Den Haushalt trägt die Frau. Sie und wieder greift er in der Wirklichkeit zu, aber schließlich doch passiv, lehnt er die Mithilfe ab. Er wird immer bequemer — dann in eine Arbeit zu zwingen, scheitern an seiner Gleichgültigkeit. Sie, die früher seine Persönlichkeit hochschätzte, fängt an, ihn zu verachten. Die Liebe schwindet und an ihre Stelle tritt Verachtung, Feindschaft, manchmal Haß. Sie entzieht sich ihm. Sie sucht Freunde, die ihre Interessen teilen. Seelisch und körperlich lebt sie von ihrem Manne getrennt.

Weder kurz oder lang wird ihr ein Freund über die zerbrochene Ehe hinweghelfen müssen, denn so — in diesem Zustand — würde sie zerbrechen.

### Fünfzehn Jahre im Alter auseinander

Wäre Jungen nannten es eine Verlobungsbeirat. Und sicher von beiden Seiten Berechnung dabei, der Privatbeamte — ein tüchtiger Charakter, in mittlerer Position, tüchtiger Fünftäger — die hübsche Frau von 35 Jahren heiratete. Doch gaben diese Berechnungen eine gute Grundlage für die Ehe. Die gegenseitige Achtung und Wertschätzung wurde durch das Bewußtsein der beiden ein paar gute Berufsahre vor sich und wurde in kurzer Zeit noch weitensberechtigt. Und sie hatte sich in zehn mühevollen Jahren hinter der Schreibmaschine und durch alle mühseligen und kleindürrerlichen Lebensführung einen schmalen Vorrat an Geld und einem womöglich noch schmäleren an glücklichen Erinnerungen — an so etwas wie Jugend und Lebensfreude — zusammengebaut. Nun erkrankte sie ein lokales Leben.

Da kam der Schlag, ganz gegen das Kalkül. Der Mann wurde nach seiner Stellung plötzlich entlassen.

Nach dem ersten Entsetzen raffte sie sich auf; erneut alte Beziehungen, erinnert an frühere Tüchtigkeit — und es begann: Sie begann ihren Erwerb. Ein schweres Brot für die nun nicht mehr überaus gesunde, und auch nicht hinreichend, um die begonnene berufliche Existenz fortzusetzen. Der Mann — vom ersten Schreden überwinden — läßt zuerst alles geschehen. Dann beginnt auch er Arbeit und Verdienst zu suchen. Wohl könnte er hier und dort klägliche Ausschüßarbeit finden; aber kein Stolz, vielleicht ihm selbst verweigert, verhindert immer wieder das Zustandekommen eines neuen, dann kommen Gedanken ... Und so sehr festgezurrt bleibt die Achtung vor dem Manne doch nicht gemalen zu sein. Die alte Gefühlsverbindung der klaren Lebensfreude hatte manche Ungleichheiten zwischen ihm und der viel bewaffneten, triebhafteren Frau überlebt. Jetzt treibt die Kritik, die sich bei ihr einstellt, unter dem Druck des unverheilbaren Schicksals ihre Gedanken ausgereinigt. Sie ist nun, das bei anderer Beurteilung ausgereinigt wäre, eine Mannlichkeit — beginnt sie zu schmähern; erst nur in sanfter, dann in ihren Sinn kühnen Gedankenfetzen, dann in bewußten Entlassungen. Haben wir ja gemeint, Freunden? Mit fünfzig dich Ruhe leben? Sehn Jahre zu früh? Das könnte dir so passen!